

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	46 (1930)
Heft:	28
Rubrik:	Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXVI

Direktion: Walter Fenn-Blumer.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einpaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 9. Oktober 1930.

Wochenpruch: Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 3. Oktober für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen erteilt: I. Ohne Bedingungen:

1. A. Gierli-Hausheer, Umbau Bachobelstraße 287, Z. 3; 2. E. Thalman, Umbau Kasernenstraße 7, Z. 4; 3. G. Hedrich, Umbau, Nestelbergstr. 91, Abänderungspläne, Z. 6; 4. R. Stling, Verandaanbau Hochstraße 91, Z. 7; 5. G. Dormayr, Umbau Seefeldstraße 188, Z. 8; 6. B. Dreiding, Umbau mit Balkon Ruffenweg 4, Z. 8.
- II. Mit Bedingungen: 7. A.-G. Immobilien-genossenschaft National, Schaufenster Bahnhofplatz 7, Wiedererwägung, Z. 1; 8. Baugesellschaft Löwenstanz, Wartezimmer Bönenstraße 17, Wiedererwägung, Z. 1; 9. Immobilien-genossenschaft Rämistrasse, Geschäftshaus Rämistrasse 8, Abänderungspläne, Z. 1; 10. A. Lerch, Hofunterkellerung Fortunagasse Nr. 26, Abänderungspläne, Z. 1; 11. Locher & Co., Abwartwohnung Talacker 29, Z. 1; 12. Schweiz. Liegenschaftengenossenschaft, Soda-Fontäne Bahnhofbrücke 1, Abänderungspläne, Z. 1; 13. Fr. Wanger, Um- und Aufbau Fortunagasse 24, Z. 1; 14. Baugenossenschaft der Straßenbahner, Wohnhäuser Paradiesstraße 57, 59, 63—67, 71, 73, Z. 2; 15. J. Wildensdorfer, Umbau für Autoremise b. Bußenstraße 41, Z. 2;

16. A. Brunner, Einfamilienhäuser mit Einfriedung Seitenholzstraße Nr. 39—45, Z. 2; 17. J. J. Vondolts Erben, Umbau Bürglistraße 18, Z. 2; 18. Seidentrocknungsanstalt, Geschäftshaus mit Autoremise, Hofunterkellerung und teilweise Einfriedung Alfred Gieserstraße Nr. 18/Gotthardstraße 61, teilw. Verweigerung, Z. 2; 19. Bauges. Schönhof, zwei Autoremisengebäude hinter Weststraße 51, 53, Z. 3; 20. W. Coradi-Maag, Umbau mit Autoremisen Schöntalstraße 27, Z. 4; 21. Metholdisengemeinde Zürich 4, Umbau Staufacherstraße 54, Z. 4; 22. Genossenschaft Metallo-Wohnhaus, Wohnhaus Hardtmistr. 74, Abänderungspläne, Z. 5; 23. Baugenossenschaft a. d. Limmat, Wohn- und Geschäftshaus Röschiachstraße 75, Abänderungspläne, Z. 6; 24. Baugenossenschaft berufstätiger Frauen, Wohnhaus mit alkoholfreiem Restaurant Alte Beckenhofstraße 43, Abänderungspläne, Z. 6; 25. E. Günthard & Konsorten, Wohnhaus Gladbachstr. 12, Abänderung, Z. 6; 26. J. Hausmann, Glasdach Universitätsstr. 83, Z. 6; 27. J. Külling, Um- und Aufbau Behnderweg 15, Z. 6; 28. H. Rosenberger, Umbau mit Autoremisen Rothbuchstraße 3, Z. 6; 29. D. Bidel-Schirmer, Aufbau Autoremisengebäude Freiestraße 129, Z. 7; 30. S. Schild, Wohnhaus mit Autoremisen und Einfriedung Krähbühlstraße 84, teilw. verweigert, Z. 7; 31. Immobilien-genossenschaft Wieding, Umbau Seefeldstr. 213, Z. 8; 32. Städtische Straßenbahn, Umbau Zentralwerkstätte Seefeldstraße 193/Wildbachstraße 82, Z. 8.

Bebauung in der Gierbrecht in Zürich. An der

aussichtsreichen Galde ob der Glerbrecht hat sich ein neues Wohnquartier zu entwickeln begonnen. Die private Bautätigkeit ist nicht müßig geblieben. An der Waserstraße wurden von Architekt E. Hafner mehrere Zweifamilienhäuser erstellt, die in der neuen Zweihelm-Bauweise errichtet sind. Es handelt sich dabei um ein Mittelding zwischen Einfamilienhaus und Mietszhaus. Jede Wohnung besitzt einen unabhängigen Eingang; die Treppe nach dem oberen Teil des Hauses befindet sich an der Außenwand. Ein Haus ähnlicher Bauart ist am Waldschulweg im äußeren Klusquartier zu sehen; der Freiluftausgang nach dem oberen Stockwerk ist hier durch das vorstehende, von Holzsäulen gestützte Dach geschützt. An der Glerbrechtstraße und am Burenweg hat die private Bautätigkeit mehrere geschmackvolle Einfamilienhäuser und Villen geschaffen. Das Feld ob der vorderen Glerbrecht hat sich in ein großes Baugelände verwandelt, auch an der Witikonstraße werden mehrere Neubauten erstellt. Im Laufe des Winters und des nächsten Jahres wird sich die Bebauung noch bedeutend weiter ausdehnen. Mit der Zunahme der Besiedelung wird indessen die Errichtung geeigneter Zufahrtsstraßen und Verkehrsverbindungen immer dringlicher. Zunächst wird nun die Witikonstraße zwischen Schleiße und Waserstraße korrigiert, verbreitert und mit einem taßeligen Trottoir versehen. Dem Ausbau der Straße auf Gemeindegebiet Witikon scheinen noch gewisse Hindernisse entgegenzustehen. Sobald auch hier die nötigen Korrekturen durchgeführt sind, kann der vorgesehene Autobusbetrieb Klus—Witikon eröffnet werden, der den neuen Wohngebieten in der Glerbrecht und in Witikon das gewünschte Verkehrsmittel bringt.

Die Erweiterung des Hauptbahnhofes Zürich. Zwischen der am 30. August dem Betrieb übergebenen Längshalle 3 und der Zollbrücke werden gegenwärtig die alten Bahnbrücken über die Sihl verstärkt und in die endgültigen Lagen verschoben. Ausgangs Oktober soll die Geleisebrücke 16 eingeschoben werden; sie kommt als fertige Brücke aus der Fabrik in Kloten. Gegen Ende dieses Jahres sind die Geleiseverschiebungen beendet, so daß es im Januar 1931 möglich ist, den Bau der Längshallen, zunächst mit der Längshalle 6, fortzusetzen. Mitte Oktober dieses Jahres gelangt das Perrondach des heutigen fünften Bahnsteiges zum Abbruch; auf dem Bahnhof Rapperswil findet es wieder Verwendung.

Am 20. Oktober soll mit dem Bau der 24 m breiten und 123 m langen Querhalle für den künftigen Kopfbahnsteig begonnen werden, und zwar von der Seite gegenüber dem Hotel Habis aus. Man führt ihn in Etappen durch, die jeweils eine Verlegung der Zugänge zu den Bahnsteigen bedingen. Zwischen die beiden Hauptpfeiler der alten Bahnhofshalle wird ein mächtiger, etwa 3 m hoher Träger eingelegt, auf dem sich dann die Binder der Querhalle abstützen. Über diesem Träger soll die alte Halle durch eine Glaswand abgeschlossen werden. Der Bau der Querhalle ist vorerst nur so weit möglich, als die Längshallen erstellt sind, also vom Konsoldach über die Längshallen 1, 2 und 3. Er wird fortgesetzt, wenn die Längshalle 4 als letzte der sieben Längshallen montiert ist, was im Juli nächsten Jahres der Fall sein dürfte.

Für die Umgestaltung des Innern des Aufnahmegebäudes sind die Projektierungsarbeiten noch nicht abgeschlossen. („N. Z. Z.“)

Markthallenprojekt in Zürich. Eine von der demokratischen Partei Zürich 6 einberufene öffentliche Versammlung verhandelte über die Marktfrage. In einem Vortrage besprach Major Bachmann die verschiedenen Projekte, betonend, daß die offenen Märkte in den Groß-

städten veraltet und auch in hygienischer Hinsicht verwerflich seien. Als Präsidentin des Hausfrauenvereins verteidigte Frau Boshart-Fröhlich den Markt, der ein schönes Volksbild bedeute, und empfahl die Errichtung einer Markthalle. Architekt Dietschi befürwortete die Dezentralisation. Die Versammlung stimmte den Anträgen zu, es sei die möglichst baldige Errichtung einer Markthalle anzustreben, und im Falle der Verlegung des Marktes auf den Alpenquai für den 6. Stadtkreis ein Detailmarkt zu schaffen.

Förderung des Wohnungsbaues im Kanton Zürich. Die kantonräthliche Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über die Förderung des Wohnungsbaues hat ihre Sitzungen am 29. September bereits aufgenommen. Die unter der Leitung von Kantonsrat J. V. Bader (Horgen) stehende Kommission beschloß, nachdem erst Bedenken laut wurden, in der Zeit der abflauenden Wohnungsmot ein solches Gesetz zu veranlassen, trotzdem einstimmig Eintreten auf die Vorlage. Dabei wurden zwei materielle Erweiterungen des Gesetzes angemeldet: statt der Gewährung von Darlehen sind nun auch noch Beiträge à fonds perdu vorgesehen und weiter wurde ein Antrag des Kommissionspräsidenten begründet, der eine bessere Förderung des Siedlungswesens auf dem Lande bezweckt. Die Kommission, die ihre Arbeit prompt aufgenommen hat, hat sich zur zweiten Beratung auf den 14. Oktober vertagt, so daß vorher noch die Fraktionen am Montag den 13. Oktober Stellung zu der bisherigen Kommissionsarbeit beziehen können.

Die Museumsneubauten in Bern. Der Gemeinderat der Stadt Bern unterbreitet dem Stadtrat einen Vortrag über den Neubau des Naturhistorischen Museums auf dem Kirchensfeld und den Ergänzungsbau des Kunstmuseums.

Die Einwohnergemeinde Bern verpflichtet sich in dieser Vereinbarung, an das Naturhistorische Museum, das durch die Bürgergemeinde an der Bernastrasse zwischen Landesbibliothek und Historischem Museum erstellt werden soll, einen Beitrag von 200,000 Fr., sowie einen jährlichen Betriebsbeitrag von Fr. 10,000 zu leisten. Sie erklärt sich im fernern bereit, das anstoßende Areal zwischen Helvetiastraße und Bernastrasse zu Fr. 60 den Quadratmeter zu erwerben, zwecks guter städtebaulicher Ausgestaltung der Umgebung des Naturhistorischen Museums und der geplanten Erweiterungsbauten des Historischen Museums.

An die Erstellungskosten des Erweiterungsbaues, der an das jetzige Kunstmuseum angegliedert werden soll, hat die Einwohnergemeinde ebenfalls Fr. 200,000 und an den Betrieb Fr. 100,000 zu leisten.

Die Genehmigung der Vorlage durch die Gemeinde Bern wird, wie der Gemeinderat schreibt, eine Lösung der bestehenden Museumsfragen bringen, die voraussichtlich auf eine längere Zeitspanne hinaus genügen wird. Das Naturhistorische Museum erwirbt genügend Terrain, um eventuell in einem spätern Zeitpunkt noch ergänzende Bauten zu erstellen. Für das Kunstmuseum besteht die Möglichkeit, eventuell spätere Erweiterungen gegen die Mäse zu, hangwärts durchzuführen, so daß für beide Institute Verhältnisse entstehen, die nicht nur für den Augenblick, sondern auch für eine spätere Zukunft die Möglichkeit weiterer Entwicklung bieten. („Bund“)

Kanalisation der Stadt Bern. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat: Es sei das Projekt vom 22. Juli 1930 für die Erstellung eines Sammelkanals in der verlängerten Parkstraße bis zum Sammelkanal bei der alten Thuner Bahnlinie zu genehmigen und zur Ausführung zu beschließen. Für die Ausführung dieser Kanalisation sei ein Kredit von 120,000 Fr. zu Lasten des Kapitalkredits Wandvorfeld-Kanalisation zu bewilligen.

Das neue Verwaltungsgebäude des Städtischen Elektrizitätswerks in Bern. An einer Stelle, so behelben, wie dieses Gebäude es nicht verdiente, steht der Neubau des Verwaltungsgebäudes des Städtischen Elektrizitätswerks. Neben die stillose, pompös wirken wollende Front eines Zeugen des letzten Jahrhunderts ist eine in massiven Geraden aufgeteilte Fassade zu stehen gekommen. Ein Spaziergang an die Sulgenestrasse lohnt sich. Das vierstöckige neue Gebäude sagt gegen außen, was es im Innern birgt: helle Verwaltungsräume, moderne Arbeitsstätten. Ein Blick auf die Eingangspforte und durch die einladende Glasstüre auf das farbige Entree gibt gleich einen packenden Eindruck von dem neuen Geist, der aus diesem öffentlichen Bauwerk spricht. Kein extremer Modernismus, aber eine zutiefst durchgeführte moderne Klarheit und Reinheit. Neue Formen, neue Farben, neues Material. Da drinnen muß, scheint einem, jedem Bureaukraten die letzte Kruste abfallen, die in der üblichen Bureauluft sich unversehens angelegt hat. Ja, sind unsere Berner Beamten modern genug, um in diesem Lichtschwall von Sonne und Elektrizität, in diesen Blau-, Grün-, Gelb-, Rosatönen täglich ein- und auszugehen?

Das neue Gebäude, das in den nächsten Tagen bezogen werden kann, ist bestimmt, der bisher eng und zum Teil notdürftig untergebrachten Verwaltung des G. B. B. besser Raum zu bieten. Es ist kein Prunkbau, aber ein einfaches Kunstwerk, das Zeuge sein soll unserer Zeit, auch Ausdruck unserer Demokratie, wie Herr Gemeinderat Grimm sagte. Die Gemeinwesen müssen etwas wagen, kulturelle Werte schaffen. Nach diesem Ziel haben, wie sich aus zwanglosen Reden an einem Imbiß ergab, Bauherr und Architekt gemeinsam und in bestem Einvernehmen gearbeitet. Gemeinderat Grimm sollte alle Anerkennung dem Architekten und Bauleiter, Herrn W. von Gunten, und dieser wiederum gab seiner Freude über den initiativen und wagemutigen Bauherrn Ausdruck. Anerkennend sprach der Direktor der Industriellen Betriebe auch von der unentwegten zielbewußten Elektrizitätspolitik von Herrn Direktor Baumann.

Nun sei noch eine kurze Beschreibung des Baues angefügt, in den wir durch die silbern glänzenden, mit Antikorbol eingefassten Glasstüren treten, einen Eingang, der flankiert ist von zwei fast lebensgroßen Skulpturen von Bildhauer Bertinotti, Männer mit den Symbolen Magnet und Dynamoanker darstellend.

Die Fassadenverkleidung besteht aus Kunststeinplatten, die nach dem sogenannten Kontexverfahren hergestellt worden sind. Diese Platten wurden erst nach Vollendung des Rohbaues mittels Klammern an das Fassadenmauerwerk befestigt.

Ein geräumiges, in die Mitte des Baues gelegtes, durch Tageslicht gut beleuchtetes Treppenhaus verbindet die einzelnen Stockwerke vom Kellergechoß bis in das oberste Stockwerk. Die Treppe ist in armiertem Beton massiv erstellt, die Treppentritte dagegen bestehen aus Granitplatten, die Gründe und Wangen sind mit schwarzem Marmor verkleidet. Bei der Ausführung des Gebäudes abdeckenden Flachdaches ist auf gute Wärmeisolierung und Wasserdichtheit besondere Sorgfalt verwendet worden.

Als Bodenbeläge für die Bureaus und die Gänge kam ausschließlich Linoleum zur Verwendung. Die Wände der Bureaus und der Gänge sind mit Raufaserpapier tapeziert, das nachher einen in verschiedenen leichten Tönen gehaltenen Farbansatz erhielt. Die Wände zwischen den Bureaus und den Korridoren wurden in weitgehendem Maße zum direkten Einbau von Akten- und Schränken herangezogen. Die Treppenhausbemalung stiftet sich systematisch von unten bis oben in einer, von einem

dunkleren zu einem helleren Farbton übergehenden Lösung stückweise ab. Sämtliche Fenster der Bureau-räume sind als Doppelverglasungs-Fenster ausgebildet und mit Halbdoppelglas verglast. Die Treppenhäuser und Gangfenster sind in Eisen ausgeführt und mit dem neuen Astralglas versehen.

Ein für vier Personen bemessener Lift verbindet das Kellergechoß mit dem 4. Stockwerk. Die Warmwasserpumpenheizung wird von der entsprechend umgebauten und erweiterten Heizanlage im bestehenden Verwaltungsgebäude mit zwei Heizkesseln betrieben.

Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf rund Fr. 660,000.

Die Fassade des alten Verwaltungsgebäudes wird nächsten Sommer der Fassade des Neubaus angepaßt, so daß die zwei ungleichen Nachbarn nicht mehr in so unschöner Konkurrenz nebeneinander stehen. („Bund.“)

Turnhallebau in Burgdorf. Der Stadtrat hat dem vom Gemeinderat vorgelegten Projekt für eine neue Turnhalle die Genehmigung erteilt. Die Baukosten sind auf 400,000 Fr. veranschlagt. Das Projekt bringt eine Vereinigung von Turnhalle mit Kongressaal. Es ist Bestuhlungsmöglichkeit vorgesehen, eine kleine Bühne vorhanden. Im Souterrain werden Handfertigkeitsräume geschaffen, der Dachstock für Truppenquartierungen ausgebaut. Das Projekt hat noch die Gemeindeabstimmung zu passieren. Der Gemeinderat möchte die Arbeit im kommenden Winter als Notstandsmaßnahme ausführen lassen.

Renovation der Kirche zu Wahlern (Bern). Vor zwei Jahren wurden bei einer Kirchgemeindeversammlung einige Anregungen gemacht zu einer bessern Weganlage von Süden her. Ferner wurde die mangelhafte Heizung besprochen. Die kalten Monate zu Anfang des Jahres 1929 zeigten zur Genüge, wie mangelhaft die Heizung war. Für größere Räume kommt nur die elektrische Heizung in Frage (Fußhemel).

Zur Umgestaltung der Heizung ist gleichzeitig eine andere Bestuhlung des Kirchenschiffs nötig. Auf den alten Boden kommt über einen Hohlraum, für die Leitungsbahnen, ein neuer Klemmenboden. Der Mittelgang zwischen den Bänken wird etwas breiter. Die Bänke erhalten gegen den Gang hin Ausziehstühle. Das Wandtäfelwerk wird etwas höher und gefälliger. Die inneren Fenstergehäuse erhalten besondere Heizkörper, damit von den Fenstern her nicht kalter Luftzug entsteht. Ebenso wird im Chor und auf der Kanzel für zweckdienliche Erwärmung gesorgt. Die Portlaube erhält gleichmäßigere und einfachere Stützen und einen Zugang vom Thurnhaus her. Die Lieferung der Fußhemel ist durch Mehrheitsbeschluß dem Geschäft Stuber in Kirchberg übertragen worden. Ferner arbeiten mit: Das Baugeschäft Remund, für Zimmer- und Maurerarbeiten, die Schreiner Pirter, Königenhaus, und Wifian Ebnard, Wellenried, sowie Maler Burri. Die Kosten belaufen sich auf etwa Fr. 17,000.

Bautätigkeit in Pfäfers (Schwyz). Seit 1920 sind im Dorf und Umgebung 43 Häuser erstellt worden. Der Häuserbestand hat sich dadurch um zirka 43% erhöht. Zurzeit sind das Stationsgebäude, 7 Wohnhäuser und die große Schlossscheune im Bau.

Bautätigkeit in Rüschingen (Baselland). Rüschingen weist eine erfreuliche Entwicklung in baulicher Beziehung auf. Gegen die Kirche hin sind auf sonnigem Gelände zwei Neubauten entstanden. Am Osterweg ist soeben ein Wohnhaus unter Dach gekommen und im Unterdorf ist eines bald bezugsbereit. Die Kanalisationsarbeiten am Kirchbach und bei der Gipsschmelzfabrik schreiten der Vollenendung entgegen. Die Durchquerung

der alten Hauensteinſtraße an dieſer Stelle zeigte einen moorigen Untergrund und eine dicke Grünschiſt, die im Laufe der Jahrhunderte entſtand. Der tiefe Graben und das Brücklein verſchwinden nun dort und der Hauenſteinbach, der vor der Eiſenbahnzeit von Fiſchen wimmelte, wird nun großen Zementröhren anvertraut.

Alte Dachziegel im Fricktal. Bei Dachdeckerarbeiten am alten „Adler“ in Gipp-Oberſried (Aargau) kamen, wie dem „Fricktal Boten“ gemeldet wird, alte Ziegel mit den Jahreszahlen 1596 und 1615 zum Vorschein; ebenſo wurde am Eingang die Jahreszahl 1596 abgedeckt. Gewiß eine Seltenheit, die zudem ſehr für die gute Qualität des verwendeten Materials ſpricht, das auch heute noch dem Dachziegelwerk Frick zur Verfügung ſteht.

Vom Bau des Rheinkraftwerkes Ryburg-Schwörſtadt.

(Korrespondenz).

Als der Schreiber dieſes Berichtes vor etwa 30 Jahren, in ſeiner Studienzzeit, auf ſehr mangelhaften Unterlagen die Ausnutzung des Bodensees und des Rheinflaues zwischen Baſel und dem Unterſee zu Kraftwecken näher unterſuchte und in einem kleineren Vortrag die Ergebnisse bekanntgab, glaubte wohl niemand, daß dieſe „Zukunftsmuſſi“, wie ſie teilweise mit Lächeln bezeichnet wurde, in verhältnismäßig ſo kurzer Zeit in Erfüllung gehen könnte. Mit Ausnahme der Rheinfallumgehung ſind von den 12 übrigen Rheinkraftwerken vier im Betrieb (Augſt-Whhlen, Rheinfelden, Laufenburg und Galkſau); weitere ſind projektiert (Birſfelden, Säckingen, Dogern, Neckingen, Rheinau), und im Bau begriffen iſt Ryburg-Schwörſtadt in der Nähe der aargauischen Bahnſtation Möhlin.

Von einer Beſichtigung der Bauplätze im Juli d. J. können wir folgendes berichten:

1. Allgemeines.

Das Kraftwerk Ryburg-Schwörſtadt iſt ein typiſches Flußkraftwerk, das mit großen Wassermengen, aber mit kleinem Gefälle arbeiten wird. Es wird gemeinſam ausgeführt durch vier Firmen, zwei mit ſtaatlichem und zwei mit privatwirtſchaftlichem Charakter.

Im Oktober 1926 wurde in Rheinfelden (Schweiz) eine Aktiengeſellſchaft mit 30,000,000 Fr. Aktienkapital gegründet, nämlich die Kraftwerk Ryburg-Schwörſtadt A.-G. Teilhaber ſind folgende vier Geſellſchaften: Motor-Columbus A.-G. und Nordoſtſchweizeriſche Kraftwerke A.-G., beide in Baden (Aargau), ferner Kraftübertragungswerke Rheinfelden und das Badenwerk Karlsruhe. Erſtere zwei ſind ſchweizeriſche, letztere deutſche Teilhaber. Jede hat einen Viertel des Aktienkapitals übernommen und ſich verpflichtet, einen Viertel der Jahreskoſten zu decken. Jede der vier Gründergeſellſchaften hat Anſpruch auf einen Viertel der jeweils anfallenden Leiſtung des Werkes.

Die Vorarbeiten wurden durchgeführt von den beiden Schweizergeſellſchaften. Sie beſtanden in den nötigen Vorbereitungen für Projekt und Konzefſionen, geologiſchen Unterſuchungen und Bodenunterſuchungen (Sondierungen). Dieſe Vorarbeiten gingen an die neu gegründete Aktiengeſellſchaft über. Die weiteren Projektierungen wurden von den Kraftübertragungswerken A.-G. und von Motor-Columbus A.-G. für elektriſche Unternehmungen ausgeführt. Die Ausarbeitung der eigentlichen Baupläne und die Bauleitung wurde der Motor-Columbus A.-G. übertragen. Die Ausführung geſchieht alſo unter ſchweizeriſcher Leitung; und darüber wollen wir uns freuen. Vom geſamten Bauplätze, das auf 60 Millionen berechnet iſt,

wird die eine Hälfte durch Aktien, die andere durch Obligationen beſchafft.

2. Beſchreibung des Werkes.

Wie die übrigen Rheinkraftwerke, iſt auch dasjenige von Ryburg-Schwörſtadt ein Niederdruckwerk. Wehr und Krafthaus bilden die Stauvorrichtung und werden in einer geraden Linie quer zum Rhein erſtellt. Die örtlichen Verhältnisse ermöglichen den Aufſtau bis auf 12 m über Niederwaſſer. Ein Oberwaſſerkanal iſt nicht vorhanden; es ſind nur unbedeutende Uferſchutzbauten nötig auf je 500 m Länge oberhalb und unterhalb des Wehres.

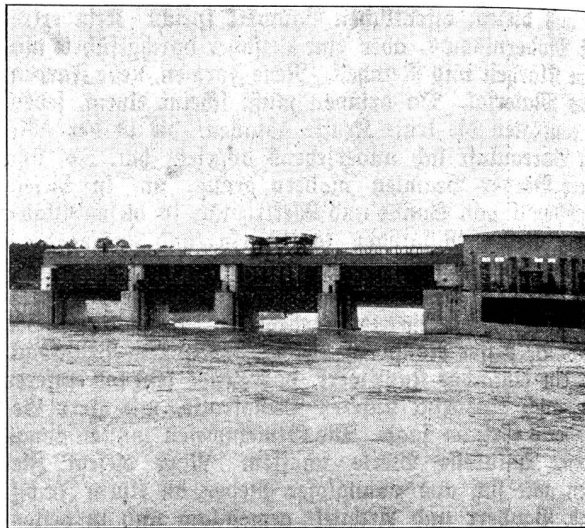


Abbildung 1.

Linke (Schweizer) Seite der Anlage. Zu äußerst links die Rampe, dann die 4 Wehröffnungen, rechts das Maschinenhaus. Aufnahme vom badischen Ufer aus, flussabwärts.

Das nutzbare Gefälle (Hoch- und Niederwaſſer des Rheins) ſchwankt zwischen 8 m und 12 m. Die Ausnutzung iſt vorgeſehen für eine Wassermenge von 1000 m³/sec., was der gewöhnlichen Wassermenge von 182½ Tagen (im Jahre) entſpricht. Die Leiſtung kann geſteigert werden bis auf 1200 m³/sec. Sie erreicht dann 4 × 35,000 = 140,000 PS; bei Niederwaſſer geht ſie zurück auf 70,000 bis 80,000 PS. Die techniſch mögliche Jahresleiſtung wird auf 600 Millionen kWh berechnet.

Die vier Turbinen ſind ſogenannte Propeller-Kaplanturbinen, mit lotrechter Welle, auf die der Generator

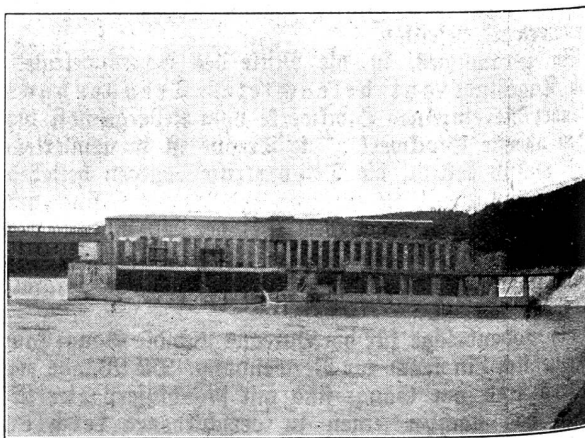


Abbildung 2.

Rechte (badische) Seite der Anlage. Rechts die Dienstbrücke, aus dem Waſſer vorſtehend die obere Stütze für den Grobrechen; in der Mitte das Maſchinenhaus, links die vierte Wehröffnung. Aufnahme vom badischen Ufer aus, flussabwärts.